

Wenn bräunlich sich die Buchen färben, Und goldbelaubt die Birke steht, Dann fühlst Du, wie ein großes Sterben, Sacht durch die müden Wälder geht.

Des Todes Stimme hörst Du reden Im Wipfelweh'n, in Weh' und Wind, Wenn sich aus blaffen Herbstesfäden Sein Sterblichkeits der Sommer spinnt, Und wunschschmüd in ihre Tiefen

Zieh Deine Seele sich zurück, Wenn still in Deiner Brust entschlossen Die Klagen um erstorb'nes Glück.

Hauptmann Pavillon

Novelle von Michel Thibauts.

Herr Maubert, ein alter, hypochondrischer Junggeselle, mürrisch und düster, trotz seiner 22,000 Francs Rente, bewohnte das ganze Jahr eine seiner Besitzungen, die man „das Schloß“ nannte, und allwo er mit dem beginnenden Alter seine Misanthropie und seinen Rheumatismus begrub.

Ein einziger hatte Gnade vor der mürrischen Laune des alten Mannes gefunden, einer seiner Großneffen, Namens Pavillon. Als Freiwilliger mit 18 Jahren eingetreten, hatte sich Pavillon schnell mit seinem Regnen den Grad eines Offiziers der Colonialarmee erworben.

Darum sagte man auch, als Herr Maubert infolge eines heftigen Schlaganfalls starb: „Der Hauptmann Pavillon wird sicherlich alles erben.“

Der Hauptmann Pavillon konnte von dem Tode seines Verwandten nicht einmal benachrichtigt werden, er schlug sich irgendwo in einer fernen Colonie herum, und Niemand kannte in der Gegend seine Adresse.

Das Glück, das man immer mit einer Binde vor den Augen darstellt, hatte sich diesmal nicht blind gezeigt. Als es zu dem Reynaud kam, war es zu braven Leuten gekommen.

„Sieh doch, Vater!“ rief sie fröhlich, „wird deine Tochter nicht schön aussehen?“ Doch ihre Fröhlichkeit verschwand, als sie das traurige Gesicht des Herrn Reynaud bemerkte.

„Nun und?“ fragte sie ängstlich. „Erstarrst du es nicht?“ „Ja, sie errieth es, die Aermste!“

Bei der Abendmahlzeit ging es durchaus nicht beiter zu, Herr Reynaud war traurig, und Genevieve hatte rothe Augen.

„Du hast wahrhaftig recht,“ meinte Herr Reynaud, „schließlich ist er ja noch ein wenig mit uns verwandt.“

Nebraska Staats-Anzeiger und Herald.

J. P. Windolph, Herausgeber. Grand Island, Nebr., 28. Oktober 1904 (Zweiter Theil.) Jahrgang 25 No. 9.

quert. Sein Vater und seine Mutter begleiteten ihn. Nach erledigter Vorstellung wurde die Unterhaltung allgemein, und der Hauptmann nahm eifrig daran theil.

Am nächsten Tage befand sich Herr Reynaud gegen 2 Uhr Nachmittags allein in dem Zimmer, das der alte Maubert als Bibliothek benutzt hatte.

„Ich brauche wohl nicht zu bemerken, daß ich Ihnen eine Abrechnung übergeben werde,“ fuhr Herr Reynaud fort.

„Was denn für eine Abreise?“ „Nun, aus dem Schloß!“

„Wir werden ihn wahrscheinlich nicht sehen,“ sagte der Vater; „heute Morgen ist soviel passiert.“

„Das sehen Sie ja,“ entgegnete der Kapitän ruhig, „ich jüme mir meine Abscheu vor solchen Papieren gehabt.“

„Nun erbob sich Genevieve; ihre Augen glänzten. Auf dem Kamin stand die Photographie von Rene Durbec.“

„Er ist nicht mehr mein Bräutigam, er war nur der Bräutigam meiner Wittig; ich kenne ihn nicht mehr,“ entgegnete sie stolz.

„Nun und?“ fragte sie ängstlich. „Erstarrst du es nicht?“ „Ja, sie errieth es, die Aermste!“

„Hier haben Sie die Erklärung meiner Worte,“ fuhr Herr Reynaud fort. „dieses Papier, das ich heute zufällig gefunden, und das Ihnen gehört, Herr Pavillon.“

„Was denn für eine Abreise?“ „Nun, aus dem Schloß!“

„Wir werden ihn wahrscheinlich nicht sehen,“ sagte der Vater; „heute Morgen ist soviel passiert.“

„Das sehen Sie ja,“ entgegnete der Kapitän ruhig, „ich jüme mir meine Abscheu vor solchen Papieren gehabt.“

„Nun erbob sich Genevieve; ihre Augen glänzten. Auf dem Kamin stand die Photographie von Rene Durbec.“

„Er ist nicht mehr mein Bräutigam, er war nur der Bräutigam meiner Wittig; ich kenne ihn nicht mehr,“ entgegnete sie stolz.

„Nun und?“ fragte sie ängstlich. „Erstarrst du es nicht?“ „Ja, sie errieth es, die Aermste!“

Bei der Abendmahlzeit ging es durchaus nicht beiter zu, Herr Reynaud war traurig, und Genevieve hatte rothe Augen.

„Du hast wahrhaftig recht,“ meinte Herr Reynaud, „schließlich ist er ja noch ein wenig mit uns verwandt.“

Actuar hat nämlich vierzehn Hasen geschossen. „Zapperlot! Vierzehn Hasen. Ach Herr Actuar, da gratulire ich, das war mal eine Leistung. Und wo befinden sich derweilen die Thierchen?“

„Zu Hause, Herr Amtschef, ich weiß eben als Junggeselle, der im Wirthshaus speist, nichts anderes damit anzufangen, als daß ich die Hasen verkaufen werde.“

„Doch als das geschah, der Handel also vollständig erledigt war, da bemängelte sich des jungen Mannes eine ganz besondere Unruhe.“

„Was denn für eine Abreise?“ „Nun, aus dem Schloß!“

„Wir werden ihn wahrscheinlich nicht sehen,“ sagte der Vater; „heute Morgen ist soviel passiert.“

„Das sehen Sie ja,“ entgegnete der Kapitän ruhig, „ich jüme mir meine Abscheu vor solchen Papieren gehabt.“

„Nun erbob sich Genevieve; ihre Augen glänzten. Auf dem Kamin stand die Photographie von Rene Durbec.“

„Er ist nicht mehr mein Bräutigam, er war nur der Bräutigam meiner Wittig; ich kenne ihn nicht mehr,“ entgegnete sie stolz.

Bei der Abendmahlzeit ging es durchaus nicht beiter zu, Herr Reynaud war traurig, und Genevieve hatte rothe Augen.

wieder mal renommiert und gewettet; nicht wahr, ich hab's errathen?“

„Gleichviel, Herr Oberförster, ich bitte um die 13 Hasen.“

„Doch als das geschah, der Handel also vollständig erledigt war, da bemängelte sich des jungen Mannes eine ganz besondere Unruhe.“

„Was denn für eine Abreise?“ „Nun, aus dem Schloß!“

„Wir werden ihn wahrscheinlich nicht sehen,“ sagte der Vater; „heute Morgen ist soviel passiert.“

„Das sehen Sie ja,“ entgegnete der Kapitän ruhig, „ich jüme mir meine Abscheu vor solchen Papieren gehabt.“

„Nun erbob sich Genevieve; ihre Augen glänzten. Auf dem Kamin stand die Photographie von Rene Durbec.“

„Er ist nicht mehr mein Bräutigam, er war nur der Bräutigam meiner Wittig; ich kenne ihn nicht mehr,“ entgegnete sie stolz.

Bei der Abendmahlzeit ging es durchaus nicht beiter zu, Herr Reynaud war traurig, und Genevieve hatte rothe Augen.

Probatum est!

Der Stuhlrichter von Maroschaja ist in heller Verzweiflung! Sonos Per hat den Jwan Kovacs verklagt, weil er ihm ein Ferkel gestohlen habe.

„Zwei Kartsbader Kurgäste.“ Es war im Jahre 1763, als in Karlsbad zwei seltsame Kurgäste miteinander Bekanntschaft machten.

„Was um die Warte, Kain und sonstigen körperlichen Eigenthümlichkeiten berühmter Männer, spinnst sich auch um Valde-Rouffeau eine Legende: es ist die Mär von seinem Glasauge.“

„Aus den Tiefen des Rheins.“ Eine Brillantbroche im Werthe von 2000 Mark war in Biebrich innerhalb einer Badeanstalt in den Rhein gefallen.

„Büßes Zeichen.“ Student: „Frau Mundel, Sie glauben, daß mein Freund Spund wirklich nach der starken Kneipe von gestern ernstlich krank ist?“

„Ein Wirt.“ Er: „Wird Dich die Frau Käthin, da Du ihr bis jetzt erst einmal begegnet bist, wiedererkennen?“

„Zu dumm.“ Frau (zur Köchin): „Und daß Sie mir niemals widersprechen, das bedingte ich mir.“

„Stark empfindlich.“ Richter: „Wie, für das einfache Wort Gefel haben Sie den Kläger braun und blau geschlagen?“

„Abgelehnt.“ Herr: „Ich möchte eine goldene Taschenuhr vom Verschenken.“

„Zur Saison.“ Kaufmann (im Hauptbuch blättern, für sich): „Wenn ich mein Guthaben befehe, wird mir schlecht!“